

Plapperstorch

Zeitschrift des Vereins junger Menschen für Solidarität,
Ökologie und Lebensstil

Nr. 34, 14. Jg.



Marlene und Swantje - Mit den Händen reden

(Bericht im Inneren des Plappi!)



Marlene und Swantje zeigen das Zeichen für Freundschaft innerhalb der
Gehörlosengemeinschaft

Wie pflanzt man einen Baum?

Ein junger Baum braucht einen Stützpfahl, viel Platz, nährstoffreichen Boden und viel Wasser.

Bevor ein Baum gepflanzt wird, ist vieles zu bedenken. Welcher Platz ist der beste? Seine Wurzeln müssen sich ausstrecken können, ebenso seine Krone. Die Wohnung des Nachbarn darf er nicht verdunkeln. Wenn sein Geäst möglichst vielen Insekten und Vögeln Schutz und Nahrung bieten soll, muss es ein einheimischer Baum sein - wenn möglich ein Laubbaum.



Als Pflanzzeit ist der Herbst am günstigsten, auch das zeitige Frühjahr ist geeignet. Die Pflanzgrube hat 1 Meter Durchmesser und etwa 50 Zentimeter Tiefe. Wir setzen den Wurzelballen des Baumes hinein und füllen sorgsam komposthaltige Erde nach. Viel Wasser hilft, sie gut zwischen den Wurzelfasern zu verteilen. Ein kräftiger Pfahl, an dem der Setzling mit einem Baumband befestigt ist, stützt ihn während der ersten Jahre.

Warum werden Blätter im Herbst braun?

Wie eine Fabrik den Strom braucht, so braucht ein Blatt mich, den Sonnenstrahl. Warum? Sonst stirbt es eben. Denn ich mache die Blätter mit meiner Energie grün. Außerdem können die Blätter nur mit meiner Hilfe lebenswichtige Stoffe herstellen, z.B. den Zucker. Wenn ich mich im Winter mal ausruhen muss und weniger strahle, verliert das Blatt seine grüne Farbe und wird ganz bunt: gelb, rot und braun.

Wie ich die Blätter grün mache?

In den Blättern gibt es bestimmte Zellen, die grün werden können. Das, was die Zellen grün macht, ist der Farbstoff Chlorophyll. Diese Zellen sehen aus wie kleine, linsenförmige Körner. Weil sie so klein sind, kann man sie nur unter dem Mikroskop sehen. Wenn ich auf diese Zellen strahle, werden sie grün. Wenn nicht, dann verschwindet der grüne Farbstoff und andere Farben breiten sich auf dem Blatt aus.

Beim Verfärben der Blätter geben sie auch noch wichtige Mineralstoffe ab wie zum Beispiel Eisen. Der Baum speichert die nötige Menge der Stoffe in seinen Ästen und seinem Stamm. So kann er gut überwintern. Auf den Boden fallen dann nur die ausgetrockneten, verfärbten und abgestorbenen Blätter.

Inhalt:

Zweite Sprache
Weltkindertag
Baum pflanzen
Braune Blätter
Kinderpunsch

Aufgeblättert

Herbstzeit ist Erntezeit. Wir legen uns Vorräte für den Winter an. Die meisten von uns ernten nicht und essen doch genug, weil wir über Geschäfte verfügen, in denen wir alle Nahrungsmittel kaufen können. Ein großer Teil der Menschheit würde gerne ernten und kann es nicht, weil er nicht über den fruchtbaren Boden verfügt wie wir. Diese Menschen hungern - viele verhungern.

Die Güter auf unsere Erde sind ungerecht verteilt. Auch die Gesundheit und Begabungen der Menschen sind verschieden. Manche sind gehörlos und können sich in der Gesellschaft trotzdem verständlich machen. Einen Bericht über zwei Mädchen findest du diesmal als Hauptbeitrag im Plappi.

Wir sollten nicht immer darauf schauen, was wir alles noch haben möchten, sondern uns endlich bewusst werden, dass jeder Mensch viele Begabungen hat, dass wir in einem Teil der Welt leben, der materiell fast alles hat, und so dankbar und zufrieden werden.



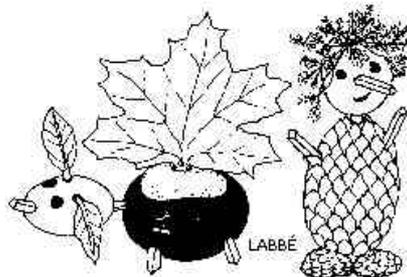
Toni

Herbstzeit ist Fruchtezeit

Juhu, die ersten Kastanien fallen von den Bäumen!

Im September gibtes Früchte an jeder Ecke und einfach überall; Früchte zum Essen und zum Sammeln - und Früchte, mit denen man prima basteln kann: Hagebutten, Eicheln, Kastanien mit ihren stacheligen Schalen, Tannenzapfen, Bucheckern, Obstkerne und noch viel mehr. Der Herbst ist eine wahre Schatzkammer!

Hast du es gemerkt? Die Blätter an den Bäumen fangen an sich zu verfärben. Wenn sie herunterfallen, kannst du sie zwischen den Seiten von alten Telefonbüchern pressen und auch zum Basteln verwenden. Schau dir gleich mal an, was ich gebastelt habe!



Herbstfiguren

Auf meiner Fensterbank stehen sie alle: Hirsch, Igel, Drachen und Zapfenmännchen, und jeden Tag kommen ein paar Neue dazu!

Bohre mit dem Handbohrer Löcher in Eicheln und Kastanien. Dabei musst du gut auf deine Finger aufpassen. Tropfe dann einen dicken Tropfen Klebstoff in jedes Loch, in das ein Streichholz gesteckt werden soll. Von den Streichhölzern musst du vorher den Kopf abbrennen. Wie es dann weitergeht, ist dir ganz selbst überlassen. Ich bin gespannt, was dir dazu einfällt!

+++ news +++

Der Weltkindertag - am 8. September

Was ist der Weltkindertag?

Der Weltkindertag wird in über 130 Ländern gefeiert - in Österreich ist es immer der 8. September. An diesem Tag soll daran erinnert werden, dass Kinder - egal in welchem Land sie leben - bestimmte Rechte haben.

Rund um den 8. September gibt es deshalb in vielen Städten Kinderfeste und verschiedene Aktionen. Im Mittelpunkt steht dabei einerseits der Schutz der Kinder und andererseits die Einhaltung der Kinderrechte, die seit 1989 im Grundgesetz und in der "UN-Konvention über die Rechte des Kindes" verankert sind.

Wie ist der Weltkindertag entstanden?

Vor 50 Jahren, im Jahr 1952, veranstaltete die "International Union for Child Welfare" einen weltweiten "Tag des Kindes". Diese Idee fanden viele Menschen so gut, dass der "Tag des Kindes" bereits ein Jahr später in über 40 Ländern gefeiert wurde!

Offiziell wurde der Weltkindertag dann 1954. Die Vollversammlung der Vereinten Nationen rief ihn aus.

Zum Schmunzeln

Sagt der Lehrer in der Schule: "Alle Wörter die mit UN anfangen bedeuten etwas Unangenehmes. Zum Beispiel: Unangenehm. Fritzchen, sag mir mal ein Wort, das unangenehm ist und das mit UN anfängt." Sagt Fritzchen: "Ja, Unterricht!"

Mit den Händen reden

Gehörlose Menschen benutzen ihre Hände, den Oberkörper und ihren Gesichtsausdruck, um sich verständlich zu machen. Und statt mit den Ohren "hören" sie mit den Augen. Gebärdensprache heißt ihre Verständigungsart, und sie kann alles vermitteln, was man sonst laut sagt.



Marlene (16 Jahre, links) und Swantje (15 Jahre, rechts) zeigen mit ihren Händen, wie sie heißen. Diese Zeichen sind mit "Spitznamen" vergleichbar, den Gehörlose neben ihrem Vornamen nach der Geburt erhalten.

Eigentlich sind Swantje und ihre Freundin Marlene zwei ganz normale Mädchen: Sie gehen nach der Schule in den Park, dann ins Kino, treffen Freunde, hängen am Computer und versenden Emails. Nur suchen sie sich immer die Kinofilme mit Untertiteln heraus. Und wenn sie aufgeregt vom letzten Abend erzählen, bleibt es still im Raum, und ihre Hände formen geheimnisvolle Zeichen in der Luft. Denn: Marlene und Swantje sind von Geburt an gehörlos.

Meist kann nur einer aus der Familie nicht hören

Wie Swantje und Marlene ist in Deutschland etwa einer unter 1000 Menschen gehörlos. Einige Kinder werden schon mit einem Hörscha-

den geboren, die meisten allerdings ertauben erst später: durch Krankheiten, wie Hirnhautentzündung und Röteln, oder durch Unfälle. Aber auch als Erwachsener kann man noch das Gehör verlieren. Marlene gehört zu der kleineren Gruppe von Kindern, deren Eltern ebenfalls gehörlos sind. Die meisten Kinder wachsen in hörenden Familien auf. Neben den Kindern lernen Eltern, Betreuer und Lehrer die unhörbare Sprache. An Universitäten werden sogar extra Dolmetscher ausgebildet, die wichtige Informationen für Gehörlose übersetzen können.

Jedes Handzeichen steht für einen Buchstaben: Könnt ihr erraten, welches Wort gemeint ist? Weiter unten findet ihr das gesamte "Deutsche Fingeralphabet" zum Entschlüsseln.



Und wer hat's erfunden?

So einfach ist das nicht: Kein Sprach-erfinder hat sich kürzlich hingesetzt und bestimmt: "Diese Gebärde bedeutet Hund!" Seit es Menschen gibt, gibt es welche, die schwerhörig sind oder gar nichts hören können. Ihre Sprache ist entstanden wie unsere hörbare Sprache. Allerdings erschwert dadurch, dass es immer nur wenige Gehörlose an einem Ort gab.

Seitdem wuchs die Sprache und hat sich verändert, in jeder Region anders. Deswegen gibt es auch keine internationale Gebärdens-

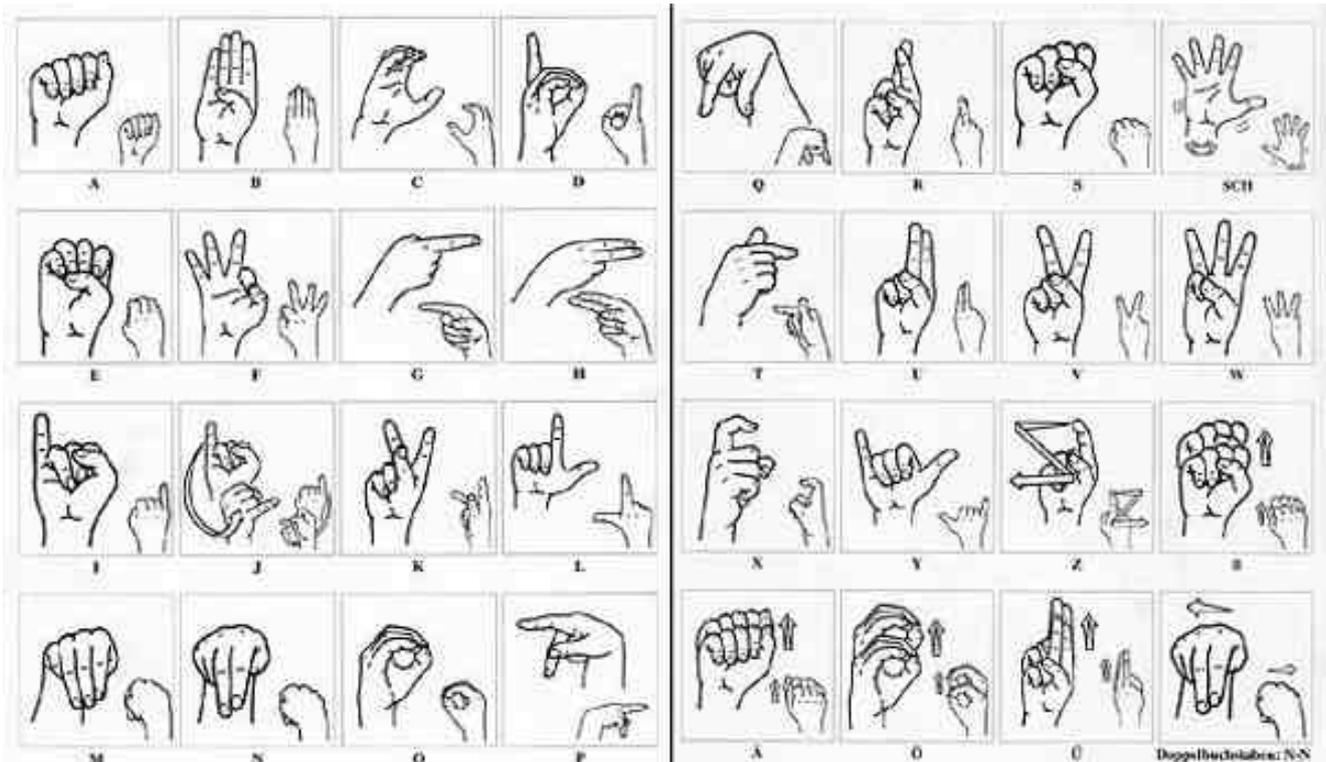
sprache, sondern einzelne Landessprachen, also Deutsch, Englisch oder Französisch. Sogar Dialekte gibt es!

Aber erst seit ungefähr 1960 erforschen Wissenschaftler die Gebärdensprache genauer und haben bewiesen: Gebärdensprache ist unserer Sprache mit Lauten gleichwertig. An der Universität Hamburg zum Beispiel untersuchen Gehörlose und Hörende zusammen die deutsche Gebärdensprache. Sie erstellen Lexika und erarbeiten Unterrichtsmaterial.

Man trifft dort Gehörlose aus verschiedenen Ländern. Manche beherrschen die Zeichen in zweifacher Ausführung: die Gebärdensprache ihrer Eltern und die deutsche Gebärdensprache. Und: Die Sätze der gesprochenen Sprache lassen

sich nicht einfach Wort für Wort übersetzen. Gebärdensprache ist kein "sichtbar gemachtes Deutsch". Sie folgt ihren eigenen Regeln.

Sätze entstehen durch die Verbindung der Handzeichen mit Körperhaltung und Mimik, also dem Gesichtsausdruck. Hörende sprechen lauter oder leiser, schneller oder langsamer, um etwas zu betonen. Genauso machen es Gehörlose: Sie führen ihre Bewegungen schneller oder langsamer aus und unterstreichen mit ihrem Gesichtsausdruck, was sie meinen.



Das Fingeralphabet wird bei Namen und Wörtern benutzt, für die es noch keine Gebärde gibt. Begleitend werden mit dem Mund die Laute geformt.

Zweisprachiger Unterricht

Swantje und Marlene besuchen in Hamburg eine Schule für Schwerhörige und Gehörlose. In der Samuel-Heinicke-Schule werden beide seit der ersten Klasse "bilingual" unterrichtet. Das bedeutet: Erst lernen sie die Gebärdensprache. Dann unterrichtet man mit Hilfe der Gebärden die gesprochene Sprache. Sie lernen von den Lippen abzulesen, geschriebenes Deutsch zu verstehen und selbst schreiben zu können.

Dazu müssen die beiden natürlich auch noch Biologie und Mathematik büffeln. Oft unterrichten zwei Lehrerinnen gleichzeitig: eine hörende Lehrerin, die gebärdet, und eine zweite Lehrerin ohne Gehör. Die passt dann auf, dass jeder wirklich alles versteht.

Gehörlose sind Technik-Freaks

Man könnte fast meinen, Fax, Internet und Emails wären extra für Gehörlose erfunden worden, so beliebt sind die elektronischen Hilfsmittel. Für Swantje ist faxen so normal wie für andere telefonieren. Per SMS sagt sie den Eltern, wenn es einmal später wird. Und sie chattet leidenschaftlich.

Marlene hat unter Ihren Mailbekanntschaften auch einige Hörende. Denn über das Internet klappt die Verständigung problemlos. Und auch sonst nutzen Gehörlose alle Tricks aus der Technikwelt. Lichtsignale wecken, wenn es ans Aufstehen geht und signalisieren, dass das Telefon klingelt. Auch Bildtelefone sind eine super Lösung, weil man sehen kann, was der andere gebärdet.

Fruchtiger Kinderpunsch

Wenn du an kalten Tagen frierst, mische dir einen Punsch.

Du brauchst:

- ½ Liter Früchtetee
- ½ Liter Apfelsaft
- Saft einer Zitrone
- 3 Teelöffel flüssigen Honig

So bereitest du den Punsch zu:

Den Tee brühst du wie auf der Packung angegeben auf und lässt ihn 10 Minuten ziehen.

Dann gibst du Apfelsaft, Zitronensaft und Honig dazu und rührst ihn kräftig um.

Anschließend erhitzt du das Ganze noch einmal so lange, bis sich der Honig völlig aufgelöst hat.

Redaktionsadresse:

Plapperstorch
Toni Ithaler

8262 Nestelbach im Ilztal 123

ithto@netway.at